

Datura suaveolens

*Ich sah eben ein jugendlich Paar, o Blume Dianas,
Vor dir stehen; es war Wange an Wange gelegt.
Beide sie schlürften zugleich den unnennbaren Duft aus dem weiten,
Schneeigen Becher, und leis hört ich ein doppeltes Ach!
«Küsse mich!» sagte sie jetzt, und mitten im Strome des Nektars
Atmend wechselten sie Küsse, begeisterten Blicks.
– Zürn, o Himmlische, nicht! Du hast fürwahr zu den Gaben
Irdischer Liebe den Hauch göttlicher Schöne gemischt.*

Engelstrompete – so heißt die *Datura suaveolens*, die süßduftende *Datura*, auf deutsch. Gegen Abend strömt aus ihren großen Trichterblüten fremder, betörender Duft. Die riesigen Kelche, weiß, orange, rosé, ziehen Insekten an, auch Nachtschmetterlinge. Auch Menschen? So geschieht es in Mörikes Gedicht. Er hat diese seltsamen Blumen gut gekannt, eine Stechapfelart, die Alexander von Humboldt um 1800 aus Südamerika mitgebracht hatte. Am 24. Oktober 1846 schreibt Mörike an seinen Freund Wilhelm Hartlaub: *Seit ein paar Tagen hat meine Datura zwei offene, große Blumen*, und er zeichnet sie in sein Haushaltsbuch.

Heute finden wir diese Pflanzen oft in Süddeutschland, auch in Bebenhausen, dem Kloster bei Tübingen, das Mörike besonders liebte. Dort stehen sie aufgereiht vor den alten Häusern und warten. Warten, bis *ein jugendlich Paar den unnennbaren Duft aus dem weiten, schneeigen Becher* zu schlürfen beginnt. Du brauchst dich dazu nicht zu neigen, im Vorübergehen bist du *mitten im Strome des Nektars*. Mörike hört bei dem vorbeigehenden Paar ein *doppeltes Ach!* und den Ausruf der Frau *küsse mich!*; und dies geschieht dann *begeisterten Blicks*. Der Dichter, überrascht von seiner Beobachtung, ruft, nach klassischem Vorbild, die Göttin an. Hier ist es Diana, die Göttin der Jagd, die Beschützerin der Natur: *Zürn, o Himmlische nicht!* Und immer auf der Suche nach ewiger Schönheit, fügt er in einer Sentenz hinzu: *Du hast fürwahr zu den Gaben irdischer Liebe den Hauch göttlicher Schöne gemischt*.

Am 11. November 1846 legt Mörike dieses Gedicht einem Brief an Hartlaub bei. Später finden wir es neben den anderen Distichen aus dieser Zeit in der zweiten Ausgabe seiner Gedichte. Äußerlich waren das stille Jahre für Mörike. Die Pfarrei in Cleversulzbach hatte er krankheitshalber aufgege-



ben und war nach Mergentheim gezogen. So war er mit vierzig Jahren zum «Frührentner» geworden, schlecht dotiert, immer kränkelnd, immer in Geldsorgen, immer davon belastet, seinen unzuverlässigen Brüdern aushelfen zu müssen. Da fand er Ausgleich beim Sammeln von Versteinerungen, las die Klassiker und begann, in ihren Versmaßen zu dichten. Für die *Datura suaveolens* lag ihm offenbar der Anfang eines Epigramms des Paulus Silentarius aus dem 6. nachchristlichen Jahrhundert im Ohr, das er aus einer griechischen Anthologie in der Übersetzung Friedrich Jacobs kennengelernt hatte. Dort heißt es, *Liebende sah ich vorlängst* – und ganz ähnlich beginnt Mörike zuerst: *Liebende sah ich, ein jugendlich Paar*, ehe er die endgültige Fassung findet. In Hexametern entsteht damals auch die «Idylle vom Bodensee», und sie erhält Echo und Anerkennung. Der württembergische Kronprinz sendet Mörike

zum Dank einen Brillantring. Doch der Dichter muß diese Ehrengabe veräußern, um seinen Unterhalt zu sichern. Erst 1851 wird er endlich in Stuttgart fest angestellt. Zu allen Sorgen kommen noch die Veränderungen der Zeit, die Revolution 1848, an der Mörike interessiert innerlich teilnimmt, schließlich die Nationalversammlung, deren Wirken er in Gedanken an Ludwig Uhland begleitet. In jenen

Sommertagen liest er nur noch historische Werke und die stenographischen Berichte über die Verhandlungen im neuen Parlament in der Frankfurter Paulskirche.

Und doch entstehen damals, unbeeinflusst von persönlichen und äußeren Wirren, seine schönsten Gedichte in griechischem Versmaß: «Auf eine Lampe», «Inscription auf eine Uhr mit drei Horen», «Weihgeschenk» und «Datura». Sie alle werden bald vertont und bleiben so doppelt lebendig. Felix Weingartner, der österreichische Komponist und Dirigent, hat die «Datura» ausgewählt. Und ist er es, der die zwiespältige Welt Mörikes in dieser nächtlich duftenden Pflanze entdeckt? Er nennt sein Lied im Untertitel «night shade»: stammt die *Datura suaveolens* doch vom tödlich giftigen Nachtschatten ab?

Mangantage
1846

Monat	Tag	Eintrag	Eintrag	Eintrag
Oktober	22	Tuch. für D. für einen L. für ein großes u. auf St. Maß Pflanzen		44
				9
				12
				6
				3
				1
	23	Wack		5
		Luip		12
	24	Wack		5
		Milch		10
		Post		4
		Loos		12 1/2
		Alluofan		1
		Cigaron		5
		Luip		5
		Wollen gelau		6
		Post		2
		Laud		5
	25	Wack		5
		Milch		2
		Wack		5
		Lahnbragoo		20
	26	Wack		5
		Milch		4
		Wollen		48
	27	Wack		5
		Milch		1
		Loos		12 1/2
		Kaback		10
	28	Wack		11
	Milch	2		
	Lahnbragoo	3		
	Fall	3		
	Cigaron	12		
29	Wack	3		
	Milch	1		
	Post	1		
30	Wack	5		
	Milch	1		
	Ammerling	5		
	Luip	29		

6738

Seite 25 aus Eduard Mörikes «Haushaltsbuch» mit einer Zeichnung der Engelstropfette als Topfpflanze. Mergentheim 1846.